

Zum Kampf der Genietruppen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **135 (1969)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-45268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

spiegel⁴. Im Sommer 1968 erhielt ich dann Gelegenheit, das letzte, oben beschriebene Modell dem Waffenchef und Kreisinstruktor⁵ vorzuführen. Beide äußerten sich grundsätzlich positiv und lobten die Raschheit und Präzision des Feuers. Ein Vorbehalt wurde meiner Erinnerung nach nur bezüglich der Kosten und des Gewichts angebracht. Beide Einwände rechtfertigen meines Erachtens nicht, auf das Verfahren und ein entsprechendes Gerät zu verzichten (daß letzteres in vielen konstruktiven Details noch verbesserungsfähig ist, leuchtet ein). Nachdem nun seit einiger Zeit mit Verfahren und Gerät wesentlich bessere Resultate erzielt werden konnten, als mit der herkömmlichen Methode, sollte wohl doch einmal ein Groß-

⁴ Dabei ist immerhin zu bedenken, daß sich jenes der Schießschule von mir zur Verfügung gestellte Modell vom heutigen wie der Neanderthaler vom homo sapiens unterschied.

⁵ Oberst *Indermühle* hat bekanntlich selbst ein höchst einfaches, aber nicht weniger einleuchtendes Zielgerät entwickelt (aufsteckbares Leitervisier). Damit kann jedoch nicht aus der Deckung geschossen werden.

Zum Kampf der Genietruppen

Von Oberstlt H. P. Bandi

A. Einleitung

Die Genietruppen helfen den eigenen Kampfverbänden das feindliche Feuer zu überstehen und ermöglichen ihnen die Bewegungen. Der Gegner wird in seinen Bewegungen durch unsere Genietruppen behindert.

Der Kampf der Genietruppen wird also weitgehend durch den Einsatz technischer Mittel geführt. Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung sind auf diesen «technischen Kampf» ausgerichtet.

Wie in jedem Kampfe wird auch im Kampf der Genietruppen der eigenen Absicht, dem eigenen Willen die Absicht und das Willen des Gegners gegenüberstehen: Der «technische Kampf» der Genietruppen kann in einen durch den Gegner aufgezwungenen «Kampf mit den Waffen» übergehen. Dieser Fall kann überraschend eintreten, und der Übergang wird rasch sein.

Welches sind nun die Möglichkeiten der Genietruppen in diesem «Kampf mit den Waffen»?

Zahlreiche Übungen, unzählige Diskussionen haben mir gezeigt, daß hier oft Unklarheiten und die verschiedensten Auffassungen bestehen. Dabei geht es im wesentlichen um die Fragen:

- Können Genietruppen neben den technischen Aufträgen auch Kampfaufträge erfüllen? Soll und kann den Genietruppen neben dem technischen Auftrag ein taktischer Kampfauftrag überbunden werden?
- Soll und kann damit gerechnet werden, daß Genietruppen in Krisenlagen «Löcher stopfen»?

Die nachfolgenden Ausführungen sollen einen Beitrag zur Klärung dieser Fragen leisten.

B. Beurteilung der Lage

Wir gehen von einem Beispiel, dem Einsatz eines Geniebataillons im Abwehrraum einer Division, aus.

1. Der Auftrag

1.1. *Während der Vorbereitung* wirken die Genietruppen beim Anlegen von Schutzbauten, Hindernissen, Sprengobjekten und Scheinanlagen mit; sie stellen notwendige Übergänge sicher. Der Umfang der gestellten Aufgaben und der Einsatzraum sind groß. Im ganzen Abwehrraum der Division werden sich Bedürfnisse nach Genietruppen ergeben.

versuch unternommen werden. Schützen und die Eidgenössische Konstruktionswerkstätte stehen jedenfalls zur Verfügung, ein Patent- oder Modellschutz besteht nicht!

VI. Zum Schluß seien noch einige Bemerkungen zur Ausbildung und Führung gestattet: (1) *Ausbildung*: Zur Zeit ist wohl am unbefriedigendsten, daß bei Fehlschüssen nicht korrigiert wird. Grund dafür dürfte wohl sein, daß die Korrekturtechnik von Kadern und Schützen noch nicht beherrscht wird. Zuzugeben ist aber auch, daß Korrekturen schwierig sind, wenn nach traditioneller Methode geschossen wird, weil die Elemente des Schusses bei der Schußabgabe verloren gehen, und ein Bezugspunkt, ohne den nicht genau korrigiert werden kann, damit entfällt. Auch diesen Mangel kann ein Richtstabgerät weitgehend beheben, da der Richtstab bei korrekter Schußauslösung Richtung und Elevation beibehält. (2) *Führung*: Hiefür verweisen wir auf unsere Ausführungen in Ziff. V/2 im vorgenannten Aufsatz, die sich in der Praxis gut bewährten.

Eine Konzentration auf das Wesentliche, die Bildung von Genieschwerewichten, drängt sich auf.

1.2. *Im Kampfe* lösen die Genietruppen vorbereitete Zerstörungen aus und halten das Verkehrsnetz für die eigenen Bedürfnisse offen.

Die heutige Ausrüstung, Bewaffnung und Kampfweise unserer Kampfverbände sowie die Versorgung stellen hohe Anforderungen an das Verkehrsnetz. Demgegenüber hat der Gegner die Möglichkeit, unser Verkehrsnetz nachhaltig zu stören und zu unterbrechen.

Die Anforderungen an das Geniebataillon sind auch hier umfangreich, und der Einsatzraum erstreckt sich auf den ganzen Abwehrraum.

Eine Schwergewichtsbildung, zum Beispiel an den Hauptstraßen, wird auch hier notwendig sein.

2. Die Umwelt

2.1. Ausdehnung und Beschaffenheit des Einsatzraumes

Der Einsatzraum des Geniebataillons ist identisch mit dem Abwehrraum der Division. Gemessen an den Möglichkeiten des Geniebataillons - da die Arbeitseinheit die Kompanie ist, können praktisch drei Einheiten eingesetzt werden -, ist die Ausdehnung sehr groß!

Die Beschaffenheit unseres coupierten Geländes erleichtert einerseits das Anlegen von Hindernissen und Zerstörungen, erschwert aber andererseits das Offenhalten des Verkehrsnetzes.

Eine auf die geplante Kampfführung genau abgestimmte Schwergewichtsbildung des Genieeinsatzes ist unumgänglich.

2.2. Die andern Faktoren,

wie Sicht- und Witterungsverhältnisse, Lage und Auftrag benachbarter Truppen, Zustand und Verhalten der Bevölkerung, könnten nur in einem konkreten Fall und in einem bestimmten Zeitraum beurteilt werden. Sie spielen für unsere Untersuchungen eine untergeordnete Rolle und können deshalb hier vernachlässigt werden.

3. Die Mittel

Da wir hier die Möglichkeiten der Genietruppen im «Kampf mit den Waffen» und nicht den «technischen Kampf» untersuchen, können wir die Beurteilung der technischen Mittel vernachlässigen.

Um die Frage zu beantworten, wie weit Genietruppen den «Kampf mit den Waffen» führen können, ist die Beurteilung der Mittel in Form eines Vergleiches zwischen einer Füsilier- und einer Sappeurkompanie zweckmäßig (vergleiche Bild 1).

3.1. Die Gliederung

Im Füsilierzug finden sich neben den drei Sturmgewehrgruppen je eine Unterstützungs- und eine Panzerabwehrgruppe.

In der Füsilierkompanie finden sich die drei Füsilierzüge und der Mitrailleurzug. Sowohl Füsilierzugführer wie Füsilierkompaniekommandant verfügen über ein Mittel der Schwerkewichtsbildung und damit über ein Führungsmittel.

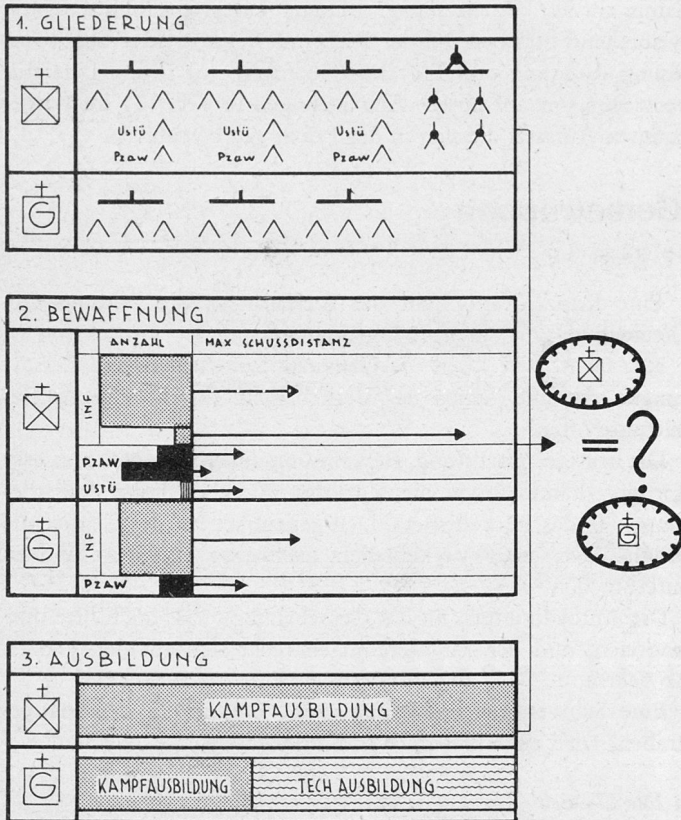


Fig 1

Im Gegensatz dazu besteht der Sappeurzug aus drei gleichartigen Sappeurgruppen und die Sappeurkompanie aus drei gleichen Sappeurzügen. Die Möglichkeit einer Schwerkewichtsbildung und damit der Führung sind somit für den Sappeurzugführer und den Sappeur-Kommandanten sehr gering!

3.2. Die Bewaffnung

Gegen ungedeckte und ungepanzerte Ziele ist die Feuerkraft der Füsilierkompanie, dank den hier vorhandenen Maschinengewehren und dank der größeren Anzahl an Sturmgewehren rein waffentechnisch derjenigen der Sappeurkompanie um etwa 20% überlegen. Dazu kommt, daß das Feuer der Füsilierkompanie durch den Einsatz von Gewehr-Stahlgranaten verdichtet und aus Deckungen heraus gegen einen gedeckten Gegner gerichtet werden kann.

Die maximale Schußdistanz der Sappeurkompanie ist wegen der fehlenden Maschinengewehre rund halb so groß wie diejenige der Füsilierkompanie.

In der Panzerabwehr ist die Sappeurkompanie auf kürzeste Distanz wegen der fehlenden Gewehr-Hohl-Panzergranaten der Füsilierkompanie unterlegen. Bezüglich der Raketenrohre sind die beiden Kompanien waffentechnisch gleichwertig.

3.3. Die Ausbildung

Erziehung und Ausbildung der Füsilierkompanie können sich auf den Kampf mit den Waffen konzentrieren; die ganze Ausbildungszeit kann hierzu eingesetzt werden.

Demgegenüber muß ein Großteil der Ausbildungszeit bei der Sappeurkompanie für die technische Ausbildung verwendet werden. Bild 1 zeigt die auf die Rekrutenschule bezogenen Verhältnisse. Würden wir die Ausbildung in den Wiederholungskursen mit in den Vergleich einbeziehen, so würde das Mißverhältnis zu ungunsten der Sappeurkompanie noch größer.

3.4. Die Möglichkeit der Verstärkung (Bild 2)

Die Füsilierkompanie kann aus dem Füsilierbataillon (Minenwerfer) oder aus dem Infanterieregiment (Panzerabwehr) verstärkt werden. Im Gegensatz dazu kann die Sappeurkompanie aus dem Geniebataillon nur mit technischen Mitteln, also lediglich für den «technischen Kampf», verstärkt werden. Eine weitere Verstärkung mit technischen Mitteln aus dem Genieregiment ist innerhalb der Division fraglich, finden wir doch das Genieregiment erst auf Stufe Armeekorps.

3.5. Zusammenfassend

muß festgehalten werden, daß die Sappeurkompanie

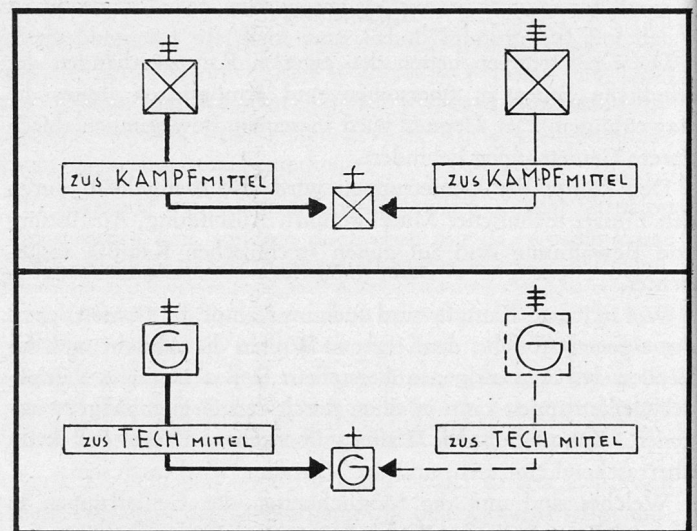


Fig 2

- vor allem für den technischen Einsatz und nicht für den «Kampf mit den Waffen» gegliedert ist;
- an Feuerkraft der Füsilierkompanie schon rein waffentechnisch unterlegen ist. Diese Unterlegenheit wird noch größer, wenn man berücksichtigt, daß die zeitlich wesentlich kürzere Kampfausbildung ihrerseits die Waffenhandhabung und den Waffeneinsatz und damit die Feuerkraft negativ beeinflusst;
- ausbildungsmäßig, bezüglich «Kampfes mit den Waffen», der Füsilierkompanie unterlegen ist.

C. Folgerungen und Schlüsse

1. Zuweisung des Einsatzraumes

Bevor wir die sich ergebenden Schlüsse ziehen können, muß der Genieeinsatzraum noch näher untersucht werden. Wir tun dies wiederum am Beispiel einer in der Abwehr stehenden Division.

1.1. Allgemeines

Die technischen Aufträge an das Geniebataillon werden unterteilt in

- die Aufträge während der Vorbereitung,
- die Aufträge im Kampf.

Diese beiden Phasen werden auch durch die Kampfverbände wohl kaum fein säuberlich voneinander zu trennen sein; vielmehr ist damit zu rechnen, daß uns der Gegner dazu zwingen wird, einerseits aus den Vorbereitungen heraus zum Kampfe überzugehen und andererseits während des Kampfes die getroffenen Vorbereitungen laufend auszubessern, zu ergänzen und der Lage anzupassen.

Daraus folgt, daß dem Geniebataillon ein Einsatzraum zu-
zuweisen ist, in dem die technischen Aufträge sowohl während der Vorbereitung wie im Kampfe erfüllt werden können.

1.2. Beispiele

Beispiel 1:

Bild 3A zeigt eine in Übungsanlagen und in Übungsentschlüssen oft getroffene Lösung: Das Geniebataillon ist in einem rittlings eines Flusses verlaufenden Raume eingesetzt. In diesem Raume kann das Geniebataillon wohl einige Brücken technisch sicherstellen, nicht aber den Flußübergang! Zum Flußübergang gehören auch die zu und von den Brücken führenden Straßen. Nicht gelöst wird das Offenhalten des Verkehrsnetzes.

Bild 3B zeigt eine mögliche Lösung: Entsprechend dem Kampfplan der Division werden Genieschwergewichte gebildet. Das Gros des Geniebataillons ist an einer Hauptstraße, Teile sind an einer Nebenstraße eingesetzt. Da beide Straßen

- entsprechend dem Kampfplan der Division gewählt wurden,
 - durch die ganze Tiefe des Abwehrraumes führen,
 - den Flußlauf überschreiten,
- kann sowohl das Offenhalten des Verkehrsnetzes in den Brennpunkten des Geschehens wie der Flußübergang sichergestellt werden.

Beispiel 2:

Bild 3C zeigt ebenfalls eine Lösung, die in Übungsentschlüssen noch allzu oft gewählt wird. Dem Geniebataillon ist ein Stützpunkt zugewiesen. Soll das Bataillon den Kampf in und aus diesem Stützpunkt führen, so muß dieser ausgebaut und der Kampf geübt werden; die gleichzeitige Lösung technischer Aufträge ist nicht mehr möglich.

Bild 3D zeigt einen oft gewählten Kompromiß: Wie in Beispiel Bild 3B ist das Geniebataillon auf zwei Straßen eingesetzt. Zusätzlich wird ihm aber ein später zu beziehender Stützpunkt zugewiesen. Die technischen Aufträge können erfüllt werden; sehr fraglich ist aber die Lösung des Kampfauftrages aus folgenden Gründen:

- a) Die Kampfkraft des Geniebataillons ist gering.
- b) Im Stützpunkt liegen zunächst nur der Stab des Geniebataillons und Teile der Genie-Stabskompagnie. Diese Kräfte arbeiten zugunsten des im technischen Einsatz stehenden Gros des Bataillons. Der Ausbau des Stützpunktes ist nur rudimentär, ein Einüben des Kampfes gar nicht möglich!
- c) Wann zieht sich das Gros in den Stützpunkt zurück? Ist ihm dieses Zurückgehen im Kampf oder gar in einer Krisenlage überhaupt noch möglich, und welche Kampfkraft weisen diese Teile nach einem schweren technischen Einsatz noch auf?
- d) Kann für die Kampfverbände der technische Einsatz der hierzu spezialisierten Genietruppe nicht gerade während des Kampfes oder in einer Krisenlage von ausschlaggebender Bedeutung sein?

2. Erster Schluß

Genietruppen kann im Rahmen des Gesamtkampfplanes kein wichtiger Kampfauftrag erteilt werden.

Abgesehen davon, daß die Gliederung, die Bewaffnung und die Ausbildung für einen solchen Auftrag unzulänglich sind, würden durch einen solchen Auftrag diese Spezialtruppen

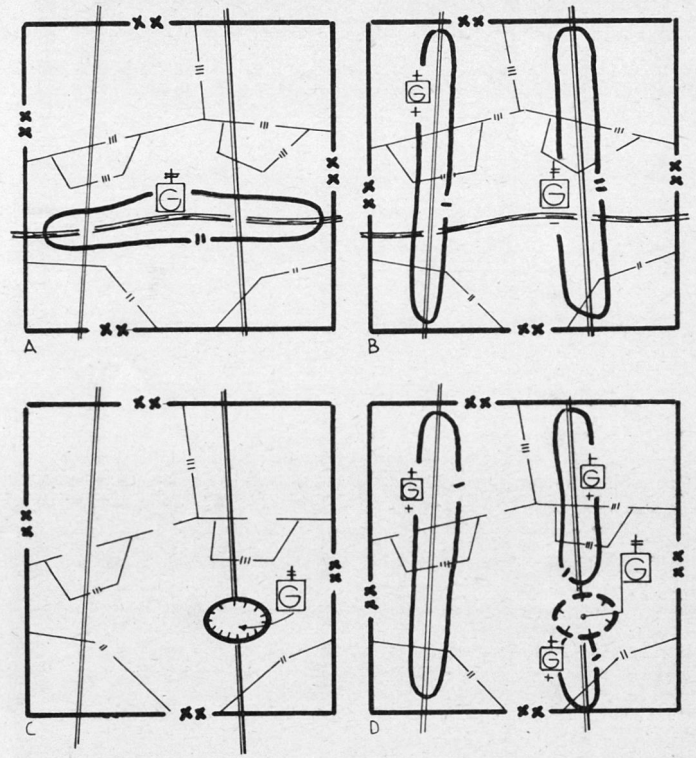


Fig 3

zweckentfremdet eingesetzt; von vornherein würde auf die eigentliche Kampfkraft, den «technischen Kampf», für den die Genietruppen gegliedert, ausgerüstet und ausgebildet sind, verzichtet.

3. Zweiter Schluß

Aus dem ersten Schluß darf keinesfalls geschlossen werden, Genietruppen seien eine rein technische Truppe und ihr Kampf werde rein technisch geführt. Das wäre ein Verkennen der Wirklichkeit, denn der Gegner wird auch die Genietruppen zum «Kampf mit den Waffen» zwingen.

Daraus ergibt sich:

3.1. Die Kader der Genietruppen, vor allem die Offiziere, müssen für den Kampf erzogen werden. Sie müssen ihre aus dem Zivilberuf stammenden technischen Kenntnisse und Erfahrungen im Rahmen des Kampfes anwenden und sich geistig mit diesem Kampf auseinandersetzen.

3.2. Die den Genietruppen für die Kampfausbildung zur Verfügung stehende Zeit muß durch Beschränkung auf das Wesentliche (Waffenhandhabung und -einsatz, Bewachung, Sicherung, Widerstandsnest) und durch zielgerichtete, rationelle Arbeit voll ausgenutzt werden.

3.3. Die Genietruppen müssen im technischen Einsatz jederzeit an Ort und Stelle den «Kampf mit den Waffen» aufnehmen können. Das setzt voraus:

3.3.1. Genietruppen müssen auch zum technischen Einsatz in ihren organischen Gruppen, Zügen und Kompagnien eingesetzt werden. Nur mit diesen organischen Kräften ist ein geführter Kampf möglich.

Allzu oft wird hier noch zu «technisch gedacht». Im Interesse einer zweckmäßigen technischen Lösung werden die organischen Verbände zerrissen und durch ad hoc zusammengestellte «Spezialistendetachements» ersetzt. Mit diesen Detachements kann ein Kampf nicht geführt werden!

3.3.2. Vor Beginn der technischen Arbeit muß taktisch die Lage beurteilt und ein taktischer Entschluß für einen allfällig notwendig werdenden «Kampf mit den Waffen» gefaßt und das Kampfdispositiv einexerziert werden. Gewiß, das kostet Zeit

und verzögert die technische Arbeit, ist aber unumgängliche Voraussetzung, einen aufgezwungenen Kampf zeitgerecht aufnehmen und mit Erfolg führen zu können!

4. *Schlußfolgerung*

Uns Genisten muß ein Kampfauftrag nicht erteilt werden. Ein solcher besteht in Permanenz, das heißt, wir müssen bereit sein,

aus der technischen Arbeit jederzeit, an Ort und Stelle in einen uns aufgezwungenen Kampf mit den Waffen überzugehen.

Dies ist die Wirklichkeit. Mit dieser Tatsache müssen wir uns geistig auseinandersetzen. Diesen «Kampf mit den Waffen» müssen wir erziehungs- und ausbildungsmäßig vorbereiten, und die organisatorischen Voraussetzungen zu diesem Kampfe müssen wir in jeder Lage schaffen.

Computer auf Rädern

Ein mobiles Logistik-Informationssystem für die amerikanische Feldarmee

Von Hptm Heinrich L. Wirz, Bremgarten BE

Der nachstehende Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung des «Signal Magazine» sinngemäß übersetzt, mit Untertiteln versehen und leicht gekürzt. Das «Signal Magazine» ist das offizielle Organ der «Armed Forces Communications and Electronic Association», Washington. Am ausländischen Beispiel soll beschrieben werden, wie der Computer als militärisches Führungshilfsmittel im Felde aussehen wird. Der Originaltitel des Artikels lautet «Combat Service Support System (CS3)».

Der militärische Führer in der Informationsflut

Seitdem die Kriegführung in zunehmendem Maße eine geplante, organisierte und kontrollierte Erscheinung ist, spielen präzise und schnell erhältliche Informationen eine wichtige, wenn nicht sogar die entscheidende Rolle für den Ablauf des Kriegsgeschehens. Der Kommandant sollte über den Feind und die eigenen Truppen zu jeder Zeit genauestens informiert sein.

Beide Gruppen von Angaben sind auf konventionelle Weise jedoch immer schwieriger zu erfassen, da die Armeen zusehends komplexere Waffensysteme besitzen, die Übermittlung mit höherer Geschwindigkeit sowie besserem Wirkungsgrad arbeitet und die Verschiebungen der Truppe mit der Geschwindigkeit und Beweglichkeit des Helikopters über zunehmend weitere Distanzen erfolgen.

Das beschleunigte Tempo und der größer werdende Wirkungsbereich der Feldoperationen verlangen vom modernen Führer, daß er möglichst rasch viele Informationen zusammenbringen und optimal verwerten kann. Er muß in der Lage sein, den gegenwärtigen Zustand seiner Truppe innert Minutenfrist zu ermitteln. Technische Verbesserungen der Waffen, der Übermittlung und der Transporte haben die dem Kommandanten zur Verfügung stehende Reaktionszeit auf einen Bruchteil der noch im zweiten Weltkrieg üblichen zurückgeschraubt.

Die revolutionäre Entwicklung der Technik hat es mit sich gebracht, daß es dem Kommandanten nur möglich ist, den ganzen Vorteil der größeren Feuerkraft und Manövrierfähigkeit seiner Verbände voll auszunützen, wenn er raffinierte technische Methoden anwendet, die ihm helfen, den massiven Informationsanfall für seine operativen Entscheidungen zeitgerecht auszuwerten.

Der Computer als Führungshelfe

Bezeichnenderweise geht die Entwicklung der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) im zivilen Bereich in rapidem Tempo in Richtung eines modernen technologischen Führungsinstrumentes. Die Festkörperelektronik ermöglicht es, Computer auf immer kleinerem Raum unterzubringen. Die Geschwindigkeit wie auch die Speicherkapazität sind im laufenden Jahrzehnt bei sinkendem Preis pro Leistungseinheit (beispielsweise pro verarbeitete oder zu speichernde Information) tausendfach ver-

größert worden. Trotzdem hat die umfassende Ausnützung der potentiellen Anwendungsmöglichkeiten erst begonnen.

Die amerikanische Armee bemüht sich, die EDV für die Führung im operativen Einsatz zu verwenden. Der entscheidende Vorstoß zum umfassenden Computereinsatz wurde durch das ADSAF (Automatic Data System within the Army in the Field) erzielt. Das ADSAF wird durch das ADFSC (Automatic Data Field System Command) geleitet, und zwar für das Army Material Command und für das Combat Development Command.

Das Projekt umfaßt drei Entwicklungsgebiete. Alle haben die optimale Ausnützung der heutigen EDV-Technologie zum Ziel. Diese Projekte sind:

- das Tactical Operations System (TOS); es soll dem taktischen Kommandanten erlauben, zeitgerechte Entschlüsse zu fassen,
- das Tactical Fire Direction System (TACFIRE); es soll Schnelligkeit und Präzision der Artilleriefuerleitung verbessern
- und das Combat Service Support System (CS3).

Diese drei Systeme wurden entwickelt, nachdem Hunderte von Studien über die besten Möglichkeiten des Einsatzes der EDV für Armeezwecke im Felde vorgenommen wurden.

Die nächsten Kapitel behandeln das CS3, das mobile Informationssystem, entwickelt durch das ADFSC und die International Business Machines Corporation (IBM). Es soll auf Stufe Armeekorps und Division eingesetzt werden.

Grundziel des CS3

Das CS3 hat zum Ziel, die Zeit zu reduzieren, welche der Kommandant benötigt, mit Sicherheit und im Detail die Bereitschaft seines Verbandes und seine logistische Situation festzustellen.

Maschinelles Hilfsmittel: ein vorwiegend zivil verwendetes elektronisches Datenverarbeitungssystem

Es sei klargestellt, daß die maschinellen Komponenten (die sogenannte Hardware) dieses Systems nicht von Grund auf entwickelt, sondern angepaßt wurden, da es sich zum größten Teil um kommerzielle Produkte handelt, die durch ihre Verwendung in der Privatwirtschaft bekannt sind. Das CS3 wurde auf dem vielseitigen und höchsten Ansprüchen genügenden IBM-System 360 aufgebaut.

Das CS3 wird im Feld auf vier Anhänger verteilt, welche das gesamte IBM-System 360, den Direktzugriffs-Magnetplatten-Speicher sowie die Übermittlungs- und Unterhaltsausrüstung enthalten.

Im Übermittlungswagen werden digitale Daten empfangen und gesendet. Die Eingabe- und Ausgabegegenstationen (beziehungsweise Anfragestationen, sogenannte Terminals) bei den unterstellten Verbänden sind auf Lastwagen montiert.